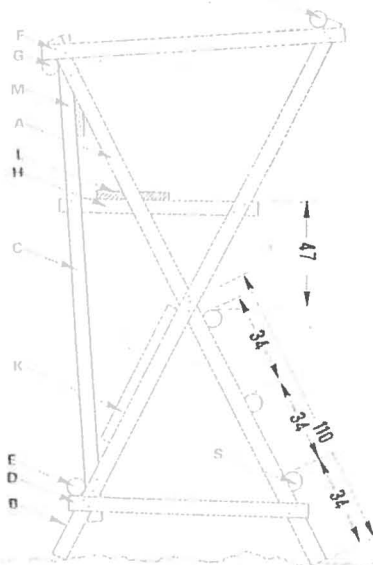


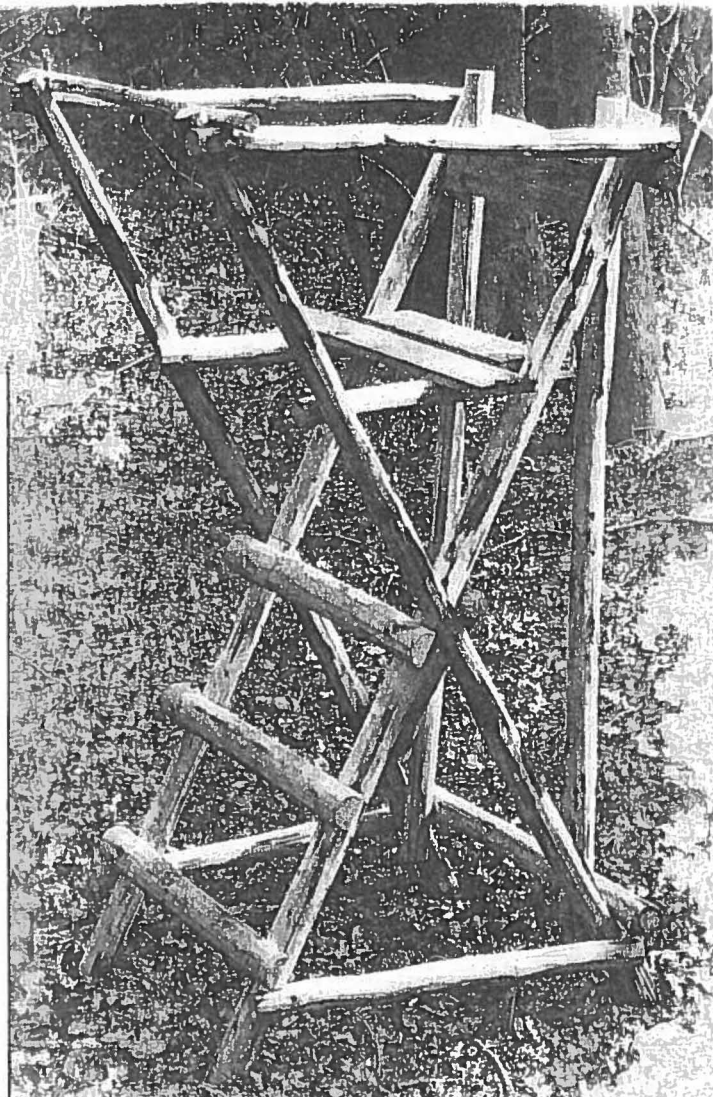
hoogzeit

Keine

Die kleine, vielen Lesern vor allem auch durch den **PIRSCH**-Leiterbauwettbewerb bekannte Scherenleiter hat Hans-Ulrich Herding bequemer gemacht.



Oben: Seitenansicht mit den wichtigen Maßen (Angaben in Zentimeter). Rechts: Vor dem Anbringen des Tarnnetzes.



Kompromisse

Bei den freistehenden Ansitzleitern hat sich der so genannte Scherentyp weitgehend durchgesetzt, bei dem sich die Leiterholme und die hinteren Stützen ein Stück unterhalb der Sitzfläche überkreuzen. Der Einstieg in die Ansitzeinrichtung erfolgt von hinten oder von vorn. Dieses überaus stabile und standfeste Bauprinzip lässt sich allerdings nur bei hohen Leitern problemlos umsetzen. Je niedriger eine Leiter gebaut wird, desto enger wird es. Die vier Stützen der Ansitzeinrichtung (zwei Holme und zwei hintere Stützen) müssen sich unter dem Kreuzungspunkt noch soweit öffnen beziehungsweise spreizen, dass sich eine ausreichend große Standfläche ergibt. Das hat Auswirkungen auf die Maße und den Winkel des Sitzkorbs und erfordert gewisse Zugeständnisse an die Bequemlichkeit und die Sicherheit beim Besteigen

der Leiter. Durch den Einbau von zwei zusätzlichen Stangen konnten wir die Scherenleiter erheblich bequemer machen: Die kleinste mögliche Sitzhöhe einer Scherenleiter liegt bei rund 1,5 Metern. Die Augenhöhe des ansitzenden Jägers beträgt dann knapp 2,2 Meter. Das reicht für viele Einsätze aus, die geringe

Bauhöhe begrenzt aber das Gewicht und die Maße der Leiter. Sie lässt sich ohne allzu große Mühe von einer Person transportieren, wenn es in den Revierteilen „brennt“, in denen keine stationäre Ansitzeinrichtung vorhanden ist. Die niedrige Bauhöhe der Leiter macht besondere konstruktive Hilfen erforderlich, die bei

hohen Leitern nicht notwendig sind. Etwa einen halben Meter unter dem Sitz kreuzen sich die Seitenholme. Exakt auf dieser Höhe muss die oberste Leitersprosse angebracht werden, auf der beim Ansitz die Füße ruhen. Bis zur Sitzhöhe öffnet sich die „Schere“ nur so wenig, dass das Sitzbrett bei den üblichen Konstruktionen fast ge-

Position	Bauteil(e)	Material	Länge
A	2 Leiterholme	Fichtenstangen, Ø ca. 10 cm	225 cm
B	2 hintere Stützen	Fichtenstangen, Ø ca. 10 cm	235 cm
C	2 Stützen	Fichtenstangen, Ø ca. 8 cm	190 cm
D	2 seitliche Rahmenhölzer	Fichtenstangen, Ø ca. 8 cm	95 cm
E	1 hinteres Rahmenholz	Fichtenstangen, Ø ca. 8 cm	105 cm
F	1 seitliche Gewehrauflage	Fichtenstangen, Ø ca. 8 cm	115 cm
G	1 hintere Querstrebe	Fichtenstangen, Ø ca. 7 cm	90 cm
H	2 Sitzträger	Fichtenstangen, Ø ca. 8 cm	75 cm
I	1 vordere Gewehrauflage	Fichtenstangen, Ø ca. 7 cm	110 cm
K	1 Diagonale	Fichtenstangen, Ø ca. 8 cm	120 cm
L	1 Sitz	breites Brett, ca. 4 cm stark	100 cm
M	1 Rückenlehne	breites Brett, ca. 4 cm stark	90 cm
S	3 Sprossen	Fichtenstangen, Ø ca. 10 cm	90 cm

Materialliste

nau über der Sprosse liegt. Die sich ergebende Sitzposition ist unbequem, denn die viel zu stark angewinkelten Knie behindern die Durchblutung der Unterschenkel. Schmerzende und im Winter kalte Beine sind die Folge.

Einige Konstrukteure haben dieses Problem dadurch gelöst, dass sie die obere Sprosse nicht am Holm annageln, sondern – über ein Art Hilfsgerüst – ein Stück nach vorn versetzen. Sie schaffen damit ein neues Problem, denn die vorspringende Sprosse stellt beim Auf- und Abbaumen ein nicht zu unterschätzendes Hindernis dar. Der Autor hat zwei Leitern dieses Typs gebaut und im Revier getestet. Er konnte sich dieser Hilfskonstruktion so wenig anfreunden, dass er beide Exemplare inzwischen umgerüstet hat. Er setzt statt dessen im hinteren Teil der Leiter zwei lange Rundhölzer (Bauteile C = Rückenstützen) ein, an denen die Träger des Sitzes und auch die Rückenlehne befestigt werden können. Das Sitzbrett kann dadurch ein entscheidendes Stück nach hinten geschoben werden. Außerdem wird die Neigung der Rückenlehne steiler. Auch das erhöht den Sitzkomfort deutlich im Vergleich zur üblichen Montage der Rückenlehne an den relativ schräg verlaufenden Holmen. Ein weiterer wichtiger Vorteil dieser Konstruktion ist erhöhte Stabilität. Durch die zusätzlichen Stützen werden die Holme entlastet, sie können ein gutes Stück dünner und damit leichter ausgelegt werden. Das spart Gewicht.

Die Bauanleitung

Die in der Materialliste aufgeführten Rundhölzer werden mit dem Schäleisen von der Rinde befreit, maßgenau abgelängt, und einige Wochen lang unter freiem Himmel vortrocknet. Sie harzen dann nicht mehr so stark und verlieren an Gewicht, was den Bau und den Transport der Ansinzeinrichtung einfacher macht. Trockenes Holz lässt sich außerdem leichter anstreichen. Im ersten Arbeitsschritt werden die beiden Seitenkreuze, bestehend aus den Bauteilen A,

B, D, und F zusammengesetzt. Die Verbindungspunkte der Holme und der hinteren Stützen werden angezeichnet (110 Zentimeter). Dann legt man den ersten Holm und die erste hintere Stütze passend aufeinander und schlägt einen starken Nagel ein. Nun werden die seitlichen Gewehrauflagen (G) und das untere seitliche Rahmenholz (D) angenagelt. Die Sitzauflage (H) wird erst später angebracht.

Es empfiehlt sich, zunächst eine Seite komplett zu montieren und diese als Schablone für die zweite Seite zu verwenden, die allerdings spiegelbildlich angefertigt werden muss. Nur wenn beide Seitenteile in den Winkeln und Maßen gleich sind, steht die Ansinzeinrichtung später gerade.

Ein Helfer stellt die beiden Seiten nebeneinander auf und zwar so, dass die Rückseite der Leiter zum Erdboden und die Vorderseite nach oben orientiert ist. Die beiden Leiterholme liegen innen, sind also zueinander gerichtet, die hinteren Stützen sind nach außen orientiert. In dieser Position werden zunächst die drei Sprossen und dann die vordere Gewehrauflage angenagelt. Es empfiehlt sich, einen nicht allzu schweren Hammer zu verwenden und einen Vorschlaghammer hinter die Einschlagstelle zu halten. Das fängt die Wucht der Schläge auf und verhindert, dass sich die bereits vorhandenen Nagelverbindungen verschieben oder gar lösen.

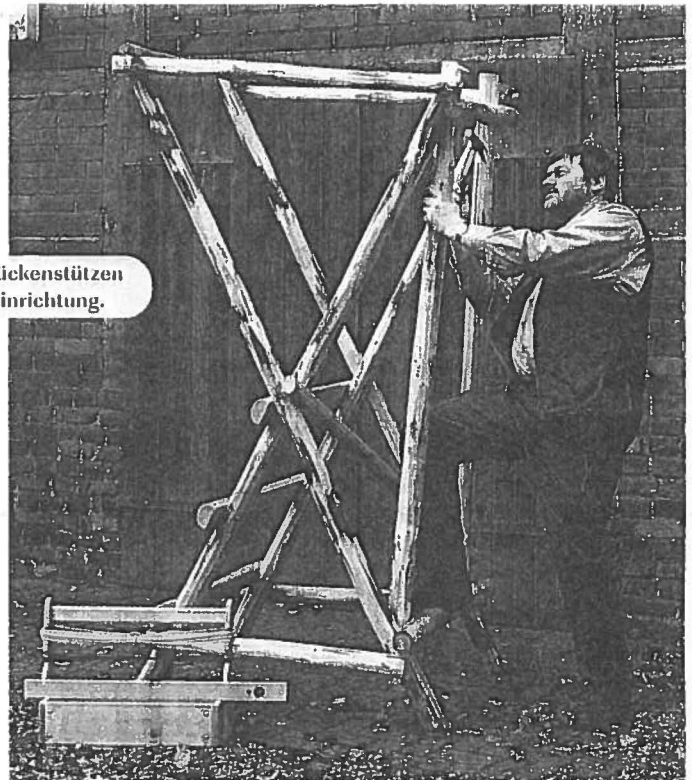
Zwei Rundhölzer verbinden als Rückenstützen Ober- und Unterteil der Ansinzeinrichtung.

Die Konstruktion wird nun „auf den Bauch“ gedreht, um die obere und die untere Quer Verbindung (E und G) der Rückseite anzubringen. Die Ansinzeinrichtung ist jetzt bereits so stabil, dass sie auf die eigenen „Beine“ gestellt werden kann. Der Untergrund sollte eben und waagrecht sein, dann kann man vor der Montage die Einzelteile des Aufbaus mit der Wasserwaage ausrichten. Bevor man jedoch weitere Bauteile anbringt, richtet man die Konstruktion zunächst nach Augenmaß aus. Die bereits beschriebenen

Rückenstützen (C) werden etwas oberhalb der später noch anzubringenden Rückenlehne von innen an die Holme angenagelt. Sie verlaufen leicht geneigt nach unten bis zu der Stelle, an der das hintere Rahmenholz (F) die Holme verbindet. Dort werden sie ebenfalls festgenagelt. Zuvor richtet man sie so aus, dass die später daran montierte Rückenlehne in einem bequemen Winkel steht. Das ist dann der Fall, wenn die Hölzer auf einer Länge von einem Meter etwa 20 Zentimetern geneigt sind. Erst jetzt wird die Diagonale (K) angebracht, zuvor wird die Konstruktion mit der Wasser-

waage ausgerichtet. Die Oberkanten der beiden Sitzträger (H) befinden sich 47 Zentimeter über der letzten Sprosse. Man markiert dieses Maß an einem Holm und überträgt es mittels Wasserwaage auf die drei anderen Holme und auf die beiden Rückenstützen C. Die Sitzträger werden an den beiden Rückenstützen und/oder an den beiden Seitenholmen (A oder B) befestigt, und zwar so, dass sie nach hinten genügend weit überstehen. Der Sitz aus einem oder zwei starken Fichtenholzbrettern wird zugeschnitten und auf die Träger genagelt. Zu beachten ist,

dass die Bretter soweit nach hinten versetzt sind, dass sich eine bequeme Sitzposition ergibt. Im letzten Arbeitsgang wird die Rückenlehne zugeschnitten und montiert. Als Alternative zum Einsatz der langen Rückenstützen C wäre auch die Verwendung zweier kurzer Hölzer denkbar, die von der hinteren Querstrebe G bis zu den Sitzträgern reicht. Man könnte auch daran die Rückenlehne anbringen, hätte jedoch die Konstruktion weder zusätzlich stabilisiert noch nennenswert Arbeit oder Gewicht gespart. Eine niedrige Ansinzeinrichtung sollte unbedingt mit einem Tarnnetz ver-



kleidet werden, das dem Ansinzenden einen gewissen Sichtschutz gibt. Das Wild erkennt den Menschen um so besser, je näher sich dieser am Erdboden befindet. Ein Schutzanstrich mit einem hochwertigen, dunklen Holzschutzmittel ist ebenfalls zu empfehlen. Die Ansinzeinrichtung passt sich besser in die Landschaft ein und hält unter Umständen einige Jahre länger. Vor dem Anstrich sollte man mit einem Hobel und einer Raspel alle scharfen Kanten und alle vorspringenden Äste entfernen. Auf überstehende Nägel ist ebenfalls zu achten.